

Christine Shojaei Kawan, Göttingen

The Authority of Memory in Narrative
Tagung der International Society for Folk Narrative Research
(ISFNR)

Nairobi, 17. – 22. Juli 2000

Mit Kuki Gallman¹ im Gepäck oder mit Jomo Kenyatta², reisten sie an, etwa 60 Erzählforscher aus Europa, Asien, Amerika und Australien (die größte Gruppe kam aus Israel), um an der Interimstagung der International Society for Folk Narrative Research in Nairobi teilzunehmen. Für viele war es die erste Begegnung mit Afrika, und sie wurde zu einem überaus fruchtbaren und inspirierenden Austausch mit etwa ebensovielen Kollegen aus Kenia und den umliegenden ostafrikanischen Ländern.

Die Tagung in Kenia war die erste Veranstaltung der ISFNR in Afrika und die dritte überhaupt, die außerhalb Europas abgehalten wurde – dies allerdings innerhalb der letzten fünf Jahre: der Trend zur Globalisierung macht sich auch in der ISFNR bemerkbar. Eingeladen hatte das Literature Department der Kenyatta University in Nairobi. Das Organisationskomitee, dem Nyambura Mpesha, die frühere Vorsitzende des Literature Department, und ihr Nachfolger Arbogast Akidiva vorstanden und als dessen Sekretär Ezekiel Alembi, der ISFNR-Vizepräsident für Afrika, fungierte – und das bei der Vorbereitung eng mit der Präsidentin der ISFNR, Galit Hasan-Rokem, zusammengearbeitet hatte –, sorgte für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung, einen herzlichen Empfang und hielt für die Besucher ein beeindruckendes und facettenreiches kulturelles Beiprogramm bereit. Das Symposium fand in Hörsälen des Literature Department statt; Kaffee- oder Softdrinkpausen und das gemeinsame Mittagessen im ebenfalls auf dem Campus gelegenen Culture Village boten Möglichkeiten zum gegenseitigen Kennenlernen.

Die Vorträge standen unter dem Motto *The Authority of Memory in Narrative*. Für die einzelnen Sektionen waren acht Unterthemen vorgesehen, wobei sich

¹ Gallman, K.: *I Dreamed of Africa*. New York 1991; ead.: *African Nights*. London 1994 (beide Bücher sind in mehrere Sprachen übersetzt, das erste wurde in diesem Jahr verfilmt). Kuki Gallman ist eine jener Erbinnen von Tanja Blixen, die sich auf dem Schwarzen Kontinent eingekauft haben (auch wenn sie dies durchaus als Verpflichtung begreifen) und schreibend die ‚Seele Afrikas‘ beschwören.

² Kenyatta, J.: *Facing Mount Kenya. The Tribal Life of the Gikuyu*. London 1953. Bronislaw Malinowski (ibid., XIV) bezeichnete in seiner Einleitung die Dissertation des Politikers, der Kenias erster Präsident werden sollte, als bahnbrechende Arbeit, „a firsthand account of a representative African culture“ und „a new outlook of a progressive African“.

unvermeidlich Überschneidungen ergaben. Die Sektion *Narration in Trans-Ethnic Perspectives* umfaßte einerseits international verbreitete Erzähltraditionen und andererseits erzählerische Phänomene, bei denen interethnische Beziehungen – besonders auch unter politischen Aspekten – eine besondere Rolle spielten. Im Zentrum von *Narration and the Construction of Collective Identity* stand die Beschreibung identitätsstiftender Traditionen bzw. die Schaffung kollektiver Identität; und in diesem Zusammenhang ist auch die Sektion *Crafting Democratic Memory* zu sehen. Unter dem Thema *Cognitive Aspects of Folk Narrative* waren Vorträge zusammengestellt, deren Spektrum von Gesetzmäßigkeiten bzw. Techniken des Erinnerns und Erzählens in den verschiedensten Gattungen bis hin zu forschungsgeschichtlichen, literaturwissenschaftlichen und psychosozialen Ansätzen reichte. In der Sektion *Gendered Memory* ging es um männliches und weibliches Erzählen, erzählerische Sozialisation von Frauen und Mädchen unter Aspekten von Befreiung und Unterdrückung und um Frauenbilder in der schriftlichen und in der mündlichen Überlieferung (für die afrikanische Erzählforscher gern den Terminus ‚orature‘ [als Gegenstück zu ‚literature‘] verwenden). Der Komplex *History: Oral and Written* befaßte sich mit den verschiedensten Quellengattungen (von der Bibel über Gründungssagen oder Epen bis hin zu Balladen, Erzähl- und Tanzliedern), mit unterschiedlichen Formen der Geschichtsbetrachtung und mit Augenzeugenberichten zu politischen Ereignissen. Diese Sektion stand in einem besonders engen Zusammenhang mit der Gruppe *Autobiographical Memory and History*, in der u. a. Alltagsleben, gesellschaftlich-politische Ereignisse und Elemente der Volksüberlieferung im Spiegel autobiographischen Erzählens behandelt wurden. Weniger im Blickpunkt stand in Nairobi der Komplex *Tourismus (Tourism and the Mutual Construction of Memory)*.

Da die meisten Teilnehmer mit Beiträgen vertreten waren, ist es wohl sinnlos, aus der Fülle des Gehörten und des (zwangsläufig) Versäumten eine Auswahl von Namen und Titeln zusammenzustellen; doch sollen stellvertretend zumindest die Plenumsvorträge und ihre Autoren genannt werden: Dennis Tedlock, Buffalo: *The Multiple Voices of the Zuni Storyteller* (über die Vielfalt erzählerischer Ausdrucksformen – Stimmqualität, Tonfall, Lautstärke, Pausen, Gestik – und Möglichkeiten, sie festzuhalten; am Beispiel eigener Arbeiten mit Zuni-Erzählern); Lee Haring, New York: *Folktale Collectors and the Culture Industry in South West Indian Ocean* (über eine koloniale Sammel- und Publikationstätigkeit, die Volksüberlieferungen zur Ware aufbereitet); Tamar Alexander, Beer-Sheva: *The Holiday Cycle in Sephardic Proverbs* (über den jüdischen Festkalender, eines der wichtigsten Medien kollektiver Erinnerung, durch das sich Juden – hier speziell die Sephardim – ihre Geschichte vergegenwärtigen); Annikki Kaivola-Bregenhøj, Turku: *Why Do I Remember as I Do?* (über Techniken, Emotions- und Funktionsgebundenheit des Erinnerns; am Beispiel finnischer Erzähler); Regina Bendix, Philadelphia: *Capitalizing on Memories Past, Present and Future* (über Reiseerzählungen und ihren kommerziellen Gebrauchswert); Arbogast Akidiva, Nairobi: *Migrant Words: Vibrant Voices – in Search of the Self* (zur literarischen Selbstfindung mit Hilfe des Worts, anhand individueller Dichtung).

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen, und zwar sowohl bei afrikanischen wie bei nichtafrikanischen Teilnehmern, die identitätsstiftende Funktion populärer Traditionen, ihre vielfältige politische Benutzbarkeit, die unterschiedlichen (offiziellen wie inoffiziellen) Versionen von Geschichte, Gegensätze zwischen einzelnen Ethnien und Kulturen, Unterlegenheitssituationen und Möglichkeiten ihrer Überwindung – letzteres nicht nur in Zusammenhang mit politischen Gegebenheiten, sondern auch mit der Situation der Frau, auf die sich die Beiträge zur Sektion *Gendered Memory* fast ausschließlich bezogen. Viele einheimische Teilnehmerinnen und Teilnehmer wandten sich in Vorträgen und Diskussionen einerseits gegen die unter anderem in der Ehe institutionalisierte Unterdrückung der Frau (Polygamie, Ter [i. e. Verheiratung der Witwe mit dem Bruder ihres verstorbenen Mannes] etc.), andererseits gegen literarische Afrikanerklischees – vom Edlen Wilden bis hin zum naiven oder faulen Eingeborenen –, gegen die auch Wissenschaftler nicht gefeit sind (cf. Lévi-Strauss, *l'âme sauvage*). Die allgemeine Schwerpunktsetzung brachte es mit sich, daß eher Gattungen wie Mythen, Epen oder Sagen, persönliche Erzählungen oder Sprichwörter behandelt wurden als z. B. Märchen, also das Sakrale, Heldische, Exemplarische oder Autobiographische vor dem Unterhaltenden und Spielerischen überwog.

Eindrücke der vielfältigen kenianischen Kultur – offiziell leben 42 verschiedene Sprachgruppen im Land, es gibt jedoch noch mehr, die (wie aus einigen Vorträgen zu erfahren war) von den Sprachwissenschaftlern und Ethnologen übersehen oder anderen Ethnien zugeordnet worden waren – vermittelten aber nicht nur die Vorträge, sondern auch die zahlreichen Veranstaltungen des Rahmenprogramms. Lieder, Tänze und Erzählungen verschiedener Volksgruppen standen im Mittelpunkt der Eröffnungszereemonie und der Abschlußveranstaltung auf dem Campus ebenso wie bei einer Vorführung in den ‚Bomas of Kenia‘ (einer Art Museumsdorf) und bei dem kolonial-schicken Gartenfest, zu dem Francis und Catherine King im Namen des British Council eingeladen hatten. Informationen zur Geschichte und Kultur Kenias gab es bei den Besuchen des Nationalarchivs und des Nationalmuseums; neben den Beständen wurden eine ausführliche Filmdokumentation über die Jahre der Befreiung Kenias sowie ethnographische Filme über Leben und Bräuche der Massai und der Pokot gezeigt. Die vielleicht beeindruckendste Veranstaltung war ein auf traditionellen Motiven basierendes, von einer jungen Theatertruppe sehr frisch, lebendig und äußerst virtuos gespieltes Stück aus städtischem Milieu, in dem es um ein Heiratsarrangement für die widerspenstige Tochter ging. Den Abschluß der Tagung bildete eine fröhliche Party im Utalii-Hotel, in dem der größte Teil der ausländischen Teilnehmer während der Zeit der Tagung sehr angenehm logiert hatte.

Die auf der Tagung gehaltenen Vorträge sollen veröffentlicht werden, die meisten in einer speziellen Publikation der Veranstalter. Die Zeitschrift *Fabula* wird in einem Sonderheft (Band 43 [2002] H. 1/2) eine Auswahl der Kongreßbeiträge afrikanischer Teilnehmer bringen, die einen repräsentativen Überblick über ostafrikanische Überlieferungen und die Arbeiten von Erzählforschern aus Kenia und benachbarten Ländern bieten möchte.